

Ein-Blick



- Gemeindebrief -
für Rosenau und Honigberg



- Nr. 76 / 2011 < > Oktober-Dezember

Die gute Nachricht

Noch am selben Tag kamen Sadduzäer zu Jesus. Die Sadduzäer bestreiten, dass die Toten auferstehen werden. »Lehrer«, sagten sie, »Mose hat angeordnet: 'Wenn ein verheirateter Mann kinderlos stirbt, dann muss sein Bruder die Witwe heiraten und dem Verstorbenen Nachkommen verschaffen.'

Nun gab es hier einmal sieben Brüder. Der älteste heiratete und starb kinderlos. Darauf heiratete der zweite die Witwe, starb aber auch kinderlos; und dem dritten erging es nicht anders. So war es bei allen sieben. Zuletzt starb auch die Frau.

Wie ist das nun bei der Auferstehung der Toten: Wem von den sieben soll die Frau dann gehören? Sie war ja mit allen verheiratet!« »Ihr denkt ganz falsch«, antwortete Jesus. »Ihr kennt weder die Heiligen Schriften noch wisst ihr,

Seite

Die gute Nachricht	1
... zum Nachdenken	2
Aus dem Gemeindeleben	3
Planung der Gottesdienste	4
Geistliche Lesungen	5
Herzliche Einladung	6
Er mischt dem Pfarrer den Wein	7
Eine verdiente Reise	8
Rezeptvorschlag	11
Wahre Anteilnahme	12
Wo beginnt das Jenseits	13
Was will ich damit anfangen	15
Abschied	15
Die vier Kerzen, Info	16

was Gott in seiner Macht tun kann. Wenn die Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden leben wie die Engel im Himmel. Was aber die Auferstehung der Toten überhaupt betrifft: Habt ihr nicht gelesen, was Gott euch in den Heiligen Schriften gesagt hat? Er sagt dort: 'Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.' Und er ist doch nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden!«

Die ganze Menschenmenge, die zugehört hatte, war tief beeindruckt von dem, was Jesus da lehrte.

Matthäus 22,23-33

... zum Nachdenken

Der Apostel Paulus teilt den Christen in Thessaloniki mit: „Von der brüderlichen Liebe ist es nicht nötig, euch zu schreiben, denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben“ (1.Thess. 4,9). Der Apostel hat wohl Recht damit, weil er die brüderliche Liebe als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Deshalb hält er es nicht für nötig, den Christen dort besondere Hinweise diesbezüglich zu geben. Denn überall wird doch angenommen, dass im Besonderen die Christen in der Nächstenliebe Bescheid wüssten.

Auch der Apostel Johannes hat zu seinen Lebzeiten Anweisungen zur Nächstenliebe gegeben. Es wird erzählt, als er an seinem Lebensabend stand, wurde er aufgefordert am Schluss eines jeden Gottesdienstes, ein Wort der Erbauung an die versammelten Christen zu richten. Darauf hatte er einige Male nur einen Satz den Versammelten zugerufen: „Kinderlein, liebet einander!“ Gefragt, warum er immer denselben Satz sage, hat der Apostel geantwortet: „Mehr muss nicht gesagt werden. Das ist die wichtigste Ermahnung. Wenn wir einander lieben, ergibt sich daraus das übrige.“

Jedoch in unserer Zeit ergibt sich nichts mehr. Diese Ermahnung geht an unseren Köpfen vorbei. Wir leben in einer Zeit der Ungeduld, in einer Zeit der überlasteten Nerven und der unkontrollierten Wutausbrüche. Zunehmend beherrschen uns Neid und Eifersucht. Wir wollen oft Recht sehen und Recht behalten, wo um menschliche Zusammenarbeit geht und übersehen dabei den Nächsten. Manchmal kommt uns das Leben vor, als wäre es ein Spiel, in das wir hinein genommen werden. Es ist jedoch bitterer Ernst, welchen das Leben von uns fordert.

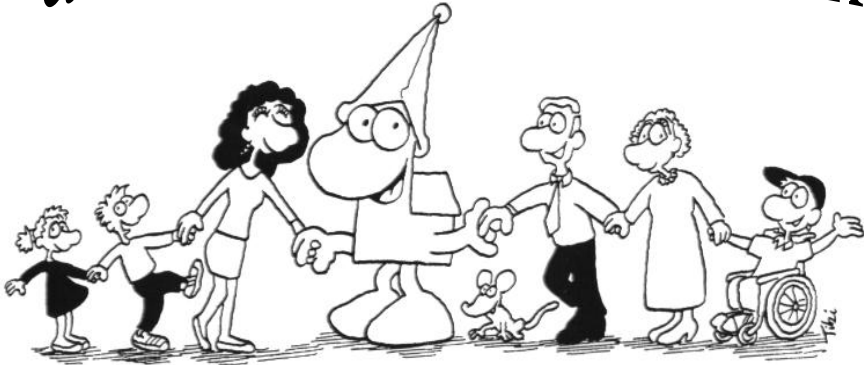
Zwei Jungen prügeln sich auf der Straße. Kommt ein Pfarrer vorbei und tadelt sie: „Schämt euch ! Ihr wisst doch, was Jesus gesagt hat: DU sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“. Darauf antwortet der eine Junge: „Das ist gar nicht mein Nächster. Das ist ja mein Bruder !“

Machen wir, einen solchen Unterschied zwischen dem Nächsten und dem Bruder ? Ist der Bruder nun der nahe Nächste und der Fremde ein ferner Nächster ? Ist nicht der eine, wie auch der andere, in gleicher Weise ein „Kinderlein“ Gottes ? Wie kann denn Gott, den einen, wie auch den anderen, mit gleicher Liebe begegnen und wir nicht ?

Da kommt uns wieder der Apostel zu Hilfe. Er spricht nicht von einer sentimentalischen Liebe. Er spricht von der Liebe, welche die Kraft besitzt, die Wut, den Hass und den Zorn zurückzustellen. Er spricht von der Liebe, die alles Menschliche überwindet und aus der Vergebung lebt. Er spricht von der Liebe, die das Böse mit Gutem überwindet. Er spricht von der Liebe, die wie bei naiven Kindern, sich an dem Guten freut. Sie ist nicht nachtragend und merkt sich auch die Fehler des anderen nicht. Sie ist selbstlos und „rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ (1 Korinther 13,6-7)

uer Pfarrer Kurt Boltres

aus dem Gemeindeleben



Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Epheser 2,19



◇
**durch die Taufe
hinzugekommen**

◇
- in Rosenau 1
- in Honigberg 2

◇

◇
Rosenau

am 01.10.2011

Vanessa Marzell

Tochter des Andreas Holger
und der Rodica Andrea Marzell

◇
Honigberg

am 11.09.2011

Timea Maiereanu

Tochter des Alex und der Cristina
Maiereanu

am 14.11.2011

Alexandrina Ingrid SZABO

Tochter des Viorel Tinca und der
Hardine Szabo

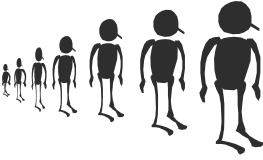
◇

Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven.

Epheser 2,5-7

Seelenzahl

der Kirchengemeinden



➤ Rosenau	155	Gemeindeglieder
➤ Honigberg	123	Gemeindeglieder

Planung der Gottesdienste

Gottesdienste November 2011			Gottesdienste Dezember 2011		
06. November	11,30 Uhr	Rosenau	04. Dezember	9,00 Uhr	Honigberg
13. November	9,30 Uhr	Honigberg		11,30 Uhr	Rosenau
	11,30 Uhr	Rosenau	11. Dezember	9,00 Uhr	Honigberg
20. November	9,00 Uhr	Honigberg		11,30 Uhr	Rosenau
	11,30 Uhr	Rosenau	18. Dezember	9,00 Uhr	Honigberg
27. November	9,00 Uhr	Honigberg		11,30 Uhr	Rosenau
	11,30 Uhr	Rosenau	24. Dezember	16,00 Uhr	Honigberg
<p>Herzliche Einladung zur Adventandacht in Honigberg</p> <p>und Rosenau</p> 				18,00 Uhr	Rosenau
			25. Dezember	9,00 Uhr	Honigberg
				11,30 Uhr	Rosenau
			26. Dezember	9,00 Uhr	Honigberg
				11,30 Uhr	Rosenau
			31. Dezember	16,00 Uhr	Honigberg
				18,00 Uhr	Rosenau

Lesungen und geistliche Lieder (Endzeit - Advent)

Sonntag	EVANGELIUM	EPISTEL	PREDIGT	LIED
23. Oktober	Mk. 12,28-34	Röm 14,17-19	Mk. 12,28-34	EG. 370
30. Oktober	Mk. 2,1-12	Eph. 4,22-32	Mk. 1,32-39	EG. 287
24. Oktober	Mt. 5,38-48	Eph. 6,10-17	Mt. 5,38-48	EG. 174
31. Oktober	Mt. 5,2-12	Röm. 3,21-28	Mt. 10,26-33	EG. 233
06. November	Lk. 17,20-24	Röm. 14,7-9	Lk. 11,14-23	EG. 165
13. November	Matth. 25,31-46	Röm. 8,18-23	Lk. 16,1-9	EG. 384
20. November	Matth. 25,1-13	Offb. 21,1-7	Lk. 12,42-48	EG. 354
27. November	Matth. 21,1-9	Röm. 13,8-14	Offb. 5,1-14	EG. 3; 10
06. Dezember	Lk. 21,25-33	Jak. 5,7-8	Jes. 63,15-64,3	EG. 2; 11
13. Dezember	Matth. 11,2-6	1.Kor. 4,1-5	Röm. 15,4-13	EG. 6; 16
20. Dezember	Lk. 1,46-55	Phil. 4,4-7	2.Kor. 1,18-22	EG. 15,8
24. Dezember	Matth. 1,18-21	Röm. 1,1-7	Jes. 7,10-14	EG. 24, 29
25. Dezember	Lk. 2,1-5.9-14	Titus 3,4-7	1.Joh.3,1-6	EG. 20; 26
26. Dezember	Joh. 1,1-5.9-14	Hebr. 1,1-3	Offb. 7,9-12	EG. 26; 21
31. Dezember	Lk. 12,35-40	Röm 8,31.b-39	2.Mose 13,20-22	EG. 35; 40

LEBEN

Dem Klang des Lebens lauschen
aus einer der anderen Welt,
die ich nicht sehe
und nicht verstehe.

Deren leisen Ton ich
manchmal schon höre,
weil Gott sie mir
immer neu verspricht.

Tina Willms



Monatsspruch Oktober

Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott ?

Hiob 4,17



**Gleich
im Kalender
ankreuzen!**

Herzliche Einladung !

- Zur **Frauenrunde** in Rosenau an jedem Donnerstag ab 15,00 Uhr
- Zum **Hausabendmahl** – jeden ersten Mittwoch im Monat (bitte vorher anmelden)
- Zum **Kindergottesdienst** und **Rüstzeiten** nach festgelegtem Termin
- Zum **Reformationsfest**
- Zu den **kirchlichen Wahlen im November**
- Zu den **Adventandachten**
- Zu den **Chorproben** des Kirchenchores von Honigberg (Donnerstags 19,00 Uhr)
- Zu allen anderen **gemeinsamen Veranstaltungen** und **Themenrunden** für jüngere und ältere Semester

Reformation

... kann leicht als ein historisches Ereignis missverstanden werden.

Damit wird sie aber zu einem alten Hut degradiert. Wiederbelebung geht nur mit der gleichen Intention, wie sie Martin Luther hatte.

Nur, wer stellt sich heute die Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Halten wir diese Frage für beantwortet, haben wir die Reformation dringend nötig. Glauben und Verkündigung muss aus den Studierstuben heraus ins Leben. Dazu muss jeder Glaubende auch aktiv werden, wenn es nicht schon zu spät ist. Denn so verstehe ich das Priestertum der Gläubigen.

Ich frage mich oft: Bin ich auf dem guten Weg? Ist mein Glaube so lebendig, wie der der Apostel? Oder habe ich ihn in eine feste Form gepresst, wo er dann erstarrt. Immer neu will ich mich darum aufmachen, um zu sehen, wohin der lebendige Gott mich leitet. Glauben, Zuversicht und Hoffnung begleiten mich auf diesem schweren Weg.

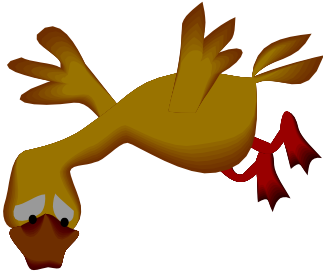
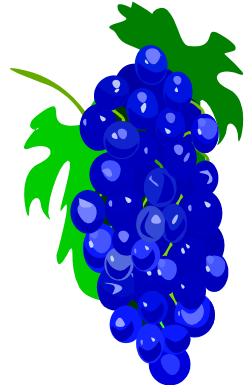
K.B.

Er mischt dem Pfarrer den Wein

In Martinsberg begegnete der Pfarrer auf der Gasse einmal einem Jungen. Es war Herbst und die Zeit, da man noch dem Pfarrer den Zehnten gab. „Was macht dein Vater?“ fragte der Pfarrer den Jungen. „Er mischt dem Pfarrer den Wein“ antwortete der Junge. „Wie macht er denn das, mein Junge?“ fragte ihn der Pfarrer. „Nun, einmal schöpft er aus der Butte, einmal aus dem Brunnen“ war die Antwort.

„Na, wo wohnt denn dein Vater?“ „Kommt, ich zeig es euch.“ Der Junge ging die Gasse hinauf. Als sie aber zu einem Gässchen kamen, lief der Junge dort hinein und rief: „Nun könnt ihr ihn auch alleine suchen!“ und war weg. Monate später hatte der Pfarrer aus den Fässern den Wein abgezogen und den Lager in den Hof geschüttet. Nun hatte die Pfarrerin viele Gänse. Die kamen und fraßen von dem Lager, bis sie alle betrunken waren und umfielen. Die Pfarrerin dachte, sie wären alle tot, und riss ihnen die Federn aus. Dann warf sie sie alle in den Graben.

Am nächsten Morgen kamen sie alle wieder nackt auf die Gasse gelaufen und schnatterten aufgeregt vor dem Tor. Was sollte die Pfarrerin nun machen? Sie setzte sich hin, nähte jeder Gans ein Kleidchen und zog es ihr an, da es ein kalter Februartag war.



aus „Schnurren und Späße aus Siebenbürgen“
von Misch Orend

Monatsspruch November

Gut ist der Herr, eine feste Burg am Tag der Not. Er kennt alle, die Schutz suchen bei ihm.

Nahum 1,7

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir bei dir immer wieder aufatmen und auftanken dürfen. Bewahre uns davor, uns selbst und andere unter Druck zu setzen. Öffne uns den Blick für das Eine, das not ist, dass wir über unserem Einsatz Deinen lebensnotwendigen Dienst nicht außer Acht lassen. Lass alles, was wir tun und lassen, davon geprägt sein. Amen.

Gerhard Triebe

Eine verdiente Reise

Nachdem eine Chorreise von den Mitgliedern des Honigberger Kirchenchores mehrere Male angesprochen wurde und versteckt die Meinung geäußert wurde, dass der Kirchenchor eigentlich nach erfolgreichen Auftritten belohnt werden müsse, kam es Ende August dazu, eine solche zu unternehmen. Eingeladen wurde der Kirchenchor bereits beim diesjährigen Treffen der Kirchenchöre in Neustadt, und zwar vom Schässburger Chorleiter und Organisten Theo Halmen. Vom Dechanten des Schässburger Kirchenbezirkes kam auch der Tipp das Gästehaus von Groß-Alisch anzusteuern.

Allerdings ging es nicht blind und unvorbereitet dieses Ziel anzupeilen. So konnte nach einigen Telefonaten, nach Zu- und Absagen, ein richtiger Reiseplan aufgestellt werden. Ein Fahrzeug stellte uns die Kirchengemeinde Neustadt zur Verfügung und die restlichen Chormitglieder reisten privat an. Die Abfahrt geschah aus Honigberg an einem Freitag, am Nachmittag, einem heißen Tag, dem 26. August 2011.

In Groß-Alisch (Seleus) bei Schässburg erwartete uns „Hansi“ (Demirel Hermann), der Verwalter des Pfarrhauses, das zum Gästehaus umgebaut wurde. Große Zimmer mit vielen Betten, blickten uns entgegen, ein großer Aufenthaltsraum und großer Hof mit Garten wurden uns gezeigt. Im Hof konnten



Pfarrhof von Groß-Alisch



Kirche von Groß-Alisch

wir die Luft des Dorfes an der großen Kokkel richtig genießen. Um uns ein wenig abzukühlen, wurde eine riesige Melone verspeist. Darauf bezog man Quartier und kommentierte in geselliger Art das Gemeinschaftsbad. Unterhalten wurden wir an diesem Abend von dem lebhaften Zwilling des Verwalters, bis spät in die Nacht hinein. Die letzten Chormitglieder reisten erst 22,30 Uhr an. Dennoch fand dieser erste Abend einen guten Abschluss, trotzdem der Ort noch nicht erkundet war und auch den Chormitgliedern nicht bekannt, auch ohne Gelsenplage oder Hundegebell

Am Samstagmorgen wurde nach der Morgenandacht ein schmackhaftes Frühstück gereicht, bei dem der gebratene Speck und die Omeletten besonderen Anklang fanden. Um 10,00 Uhr besuchte uns Frau Agnes Köber, die Pfarrerin des Ortes und führte uns in die Kirche. Sie betreut insgesamt 7

Gemeinden im Kokkeltal und hat sich dennoch Zeit für uns genommen. Die relativ große Kirche, die immerhin auf mehr als 700 Jahre Geschichte zurückblicken kann, machte einen tiefen Eindruck auf uns. Die Akustik ließ sich auch recht gut darin ausprobieren. Erst im Nachhinein habe ich erfahren, dass die Gemeinde Groß-Alisch eine Homepage hat unter www.gross-alisch.de



anzusehen. Anschließend kam von Frau Agnes Köber eine Einladung nach Dunesdorf (Danes), einer früheren hörigen Gemeinde, die zur Domäne der Fürstenfamilie von Michael Apafi gehört hatte. Hier wurden wir mit Kaffee, Kuchen und Melone bewirtet, was den wanderlustigen Chormitgliedern Mut machte, auch den Kirchturm zu besteigen. Mehr als 3 km und eine Brücke über die Kokkel trennen beide Gemeinden

voneinander. Die Rückreise nach Groß-Alisch wurde lustig und abenteuerlich gefahren. 15 Leute in einem Kleinbus. Das Reserverad blieb unbesetzt. Dieses Abenteuer machte hungrig, was „Hansi“ (Demirel Hermann) in Groß-Alisch mit einem schmackhaften „ceacon“ belohnte. Da konnte niemand NEIN sagen. Gezwungen wurden wir durch diese Kostbarkeit allerdings zu einer längeren Mittagspause.

Am frühen Nachmittag war Keisd (Saschiz) am Plan. Hier sollten wir mit unserem Gesang der Kirchengemeinde eine Freude bereiten. Es kam aus unverständlichen Gründen nicht dazu. Dafür belohnten wir Nikolaus für seine schöne Kirchenführung mit einem Gesang in der Keisder frisch renovierten Wehrkirche. Einige durften sogar die Wehrgänge oberhalb der Kirche besichtigen, bevor wir uns auf den Weg zur Fliehbürg machten. Volle 20 Minuten keuchten wir den Serpentinweg hoch, um eine wundervolle Aussicht in den Ruinen dieser Burg zu genießen. Sieben umliegende Gemeinden haben an dieser Burg gebaut um in ihr, während der Türkengefahr, Schutz zu finden. Auch wenn die ganze Burg jetzt einer verwahrlosten Ruine gleicht, regte sie Fragen und Antworten an. Etwas eilig war darauf der Abstieg, der bei einigen, wegen Unvorsichtigkeit, eine Muskelkater am nächsten Tag verursachte. Die Müdigkeit wurde in der „Bibliothek“ von Keisd mit einer riesigen Portion Eis vertrieben.

Am späten Abend fanden wir uns wieder im Groß-Alischer Pfarrhaus ein, um den köstlichen Grill zu genießen. Bis spät in die Nacht hinein unterhielten wir uns, quasi wurden vom Hausherrn „Hansi“ unterhalten. In lebhaften Bildern konnte er uns einiges aus seinem Werdegang schildern und es tat allen gut, einmal richtig zu entspannen.

Am Sonntag kam es zu unserem großen Auftritt in Schässsburg, siehe auch www.schaessburg.org. Nach der Morgenandacht, dem Frühstück und dem Anlegen der festlichen Garderobe, fuhren wir zur Bergkirche nach Schässsburg.

Hier wurden wir schon von Theo Halmen erwartet, konnten uns kurz einsingen und wurden mit 5 Liedern in den Gottesdienst eingespannt. Es ist eine Freude in der Bergkirche zu singen. Darin gibt jeder Stein sein dankbares Echo zurück und man geht erfüllt durch Gottes Wort, Gebet und Gesang wieder heim.

Wir jedoch wurden ins „Schänzchen“, eine geräumte Bastei neben dem Pfarrhof, zu einem kurzen Kaffee eingeladen. Hier trafen wir auf eine Gruppe „ökumenischer Christen“ aus Attendorf / BRD, die sich auf der Durchreise befand. Besonders lieb wurden wir vom Presbyterium der Schässburger Stadtgemeinde bewirtet. Wir haben uns entsprechend bedankt und zu einem Gegenbesuch eingeladen. Darauf freuen wir uns. Dann können wir uns auch erkenntlich zeigen, auf Burzenländer Art.

In Groß-Alisch zurück, mussten wir schon wieder essen. Jedoch niemand verzichtete auf seine Portion. Solch eine Gemeinsamkeit macht Appetit. „pofta vine mancand“ sagt man hierzulande.

Eine Waage haben wir gottseidank nicht mitgebracht, sonst wäre es zu peinlichen Augenblicken gekommen.

Nach einer Mittagsruhe verabschiedeten wir uns vom Groß-Alischer Pfarrhaus und seinem Verwalter, und kamen über Klosdorf (Cloasterf) und Bodendorf (Bunesti) wieder nach Hause. In Klosdorf erwartete uns eine zum Teil renovierte Kirchenburg. Man sieht darin die Hand der Eminescu-Stiftung (Eminescu-Trust, www.mihaieminescutrust.org), die nicht nur Häuserzeilen aufkauft und sie restauriert, sondern das gleiche auch an Kirchenburgen tut. Klosdorf ist sehenswert, das wollen wir jedem raten.

Es folgte ein Abstecher in das vor kurzem gegründete orthodoxe Kloster von Bodendorf. Der Blumengarten hat uns hier sehr beeindruckt und die Stille dieses Ortes. In nur 10 Jahren ist hier ein Pilgerort entstanden, mit einer im byzantinischen Stil gebauten Kirche, Parkanlage und vielen Übernachtungsmöglichkeiten. Dieser Ort hat noch keine Geschichte im Vergleich zu den vielen anderen, die wir besuchten, die seit ihrer Gründung Fürsten, Völker und einen Glaubenswandel erlebt haben. Abends 19,00 Uhr, am Sonntag dem 28.08.2011, stiegen wir in Honigberg aus den Fahrzeugen und verabschiedeten uns. Viele ließen in Gedanken an diesem Abend dankbar noch das Erlebte am inneren Auge vorüber gehen, bevor ihnen Gott der Herr die Ruhe der Nacht schenkte.

Diese Chorreise war für viele Mitglieder eine notwendige innere Entspannung und auch ein geistlicher Aufbau. Denn das Morgen-Mittags und Abendgebet wurde konsequent gepflegt, und das nicht in einer erzwungenen Hektik, sondern mit einer Ruhe, die wir unbedingt nötig hatten. So kamen wir neben den visuellen



Wendeltreppe

by christian@aleas13.com

Neuigkeiten, dem Staunen über historische Orte, auch zu einer inneren Erbauung, unterstützt natürlich mit geistlichen Liedern. Wir haben nicht vergessen, dass wir als Kirchenchor diese Reise antraten. Dem Presbyterium der Kirchengemeinde Honigberg sei hiermit ein besonderer Dank ausgesprochen dafür, dass er diese Chorreise ermöglicht hat. Der gleiche Dank ergeht auch an alle Mitglieder des Honigberger Kirchenchores und ihrer Chorleiterin, die mit viel Freude, Enthusiasmus und Liebe dabei waren, ohne deren Engagement für diesen Dienst an der Gemeinschaft, diese Chorreise auch nicht möglich gewesen wäre. Allen also – ein großer Dank.



Kurt Boltres

Monatsspruch Dezember

Gott spricht: Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich Heim.

Jesaja 54,7

Rezeptvorschlag - für ein ganzes Jahr

Man nehme zwölf Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, sodass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln ausgerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt. Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen. Das fertige Gericht schmücke man mit einem Sträußchen Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und mit einer guten, erquickenden Tasse Tee.

Alle Tage etwas, das mich freut. Gott, der mir von Jugend an so viel Geduld erwiesen hat, der wird schon ein Plätzchen aussuchen, wo ich meine alten Tage ruhig und zufrieden beschließen kann.

Ich freue mich des Lebens, ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden. Sind die Türen niedrig, so bücke ich mich. Kann ich den Stein aus dem Weg tun, so tue ich es; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum, und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut.

Und der Schlussstein, der Glaube an Gott, der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich.

Katharina Elisabeth Goethe (1731-1808) - *Mutter von J. W. von Goethe*

Wahre Anteilnahme

Anteilnahme ist eine schöne Sache. Wo immer sie auch geschieht, sie ist stets willkommen. Die Anteilnahme kann aus tröstenden und helfenden Worten bestehen, wenn wir einander besuchen, aber es können auch Geschenke sein, die eine ehrliche



Laster im Pfarrhof

Anteilnahme bekunden. Weil wir eben urteilsfähige Menschen sind, legen wir allzu oft diese Anteilnahme auf die Waage und beurteilen sie, was Christen eigentlich nicht tun dürften.

Unsere Gemeinden wurden am 30. August von einer besonderen Anteilnahme heimgesucht. Just eine Woche vorher kam ein Anruf von Freunden aus Großkrotzenburg, die im Laufe eines ganzen Jahres für ihr Projekt Rumänienhilfe gesammelt hatten. Im März schon wurde der Start zu dieser Hilfsaktion durch Bischof Dr. Martin Hein in Hanau gegeben, wo die Pfarrfamilie Boltres auch dabei sein durfte. Denn dort in Anwesenheit zweier Bischöfe (von Kurhessen-Waldeck und von Österreich), des Oberbürgermeisters der Stadt Hanau, des Rumänischen Wirtschaftskonsul aus Berlin und der

Gruppe von Freunden um Pfarrer Heinz Daume aus Großkrotzenburg, wurde miteinander ein Jubiläum gefeiert; - nämlich **20 Jahre Rumänienhilfe des DW Hanau**. Hier wurde auch der Start zur 21. Hilfs-Aktion nach Rumänien gegeben.

Wir fühlen uns somit besonders geehrt, dass wir die Empfänger dieser 21. Aktion sein durften. Und so kam es, dass in den Pfarrhof von Honigberg ein großer Laster fuhr und Sachgegenstände, sowie viele Kleiderschachteln ablud. Viele helfende Hände waren an diesem Tag anwesend, um diese Hilfsgüter zu verstauen. Die vielen medizinischen Hilfen blieben auf dem Laster zurück und dieser fuhr anschließend mit dem Fahrer nach Iasi, um sie beim Notfallkrankenhaus „Sf. Ioan“ abzuliefern.

Die Begleiter dieses Hilfstransportes, Wolfgang, Herbert und Martin, hatten viele Kindersachen und viel Spielzeug



das Abladen

dabei. Diese wurden an insgesamt drei Kindergärten verteilt. Mit den Erzieherinnen der Kindergärten gab es gute Gespräche und sogar

Bestellungen für die nächste Hilfsaktion. Leider waren die kleinen Kindergartenkinder noch in den Ferien. Die haben sich nachher sicher gefreut. Der große Rest an Sachmitteln und Kleidung, Gehhilfen und Bettwäsche blieb zurück und wurde in den Gemeinden Honigberg



und Rosenau für eine kleine Spende verteilt.

Der Initiator dieser Rumänienhilfe Pfr. Heinz Daume konnte diesmal nicht dabei sein, da am ersten Sonntag im September in seiner Gemeinde der Spatenstich für den Glockenturm seiner Turmlosen

Saalkirche geschehen sollte. Inzwischen wurde vor Ort sogar eine erste Glocke gegossen. Wir beglückwünschten diese Nachricht und wünschten dazu Gottes Segen.

Auch wir hatten Freude mit unseren Besuchern. Bei einem gemeinsamen Essen und einem wertvollen Austausch an Gedanken, konnte man Freundschaften schließen und besondere Eindrücke gewinnen. Dies geschah in Honigberg an einem Mittwochabend in Beisein des Kirchenchores, der ein kleines Ständchen vorbereitet hatte und in Rosenau an einem Donnerstag mit dem Frauenkreis bei Kaffee und Kuchen. Aktive und bedürftige Gemeindeglieder erhielten je ein Lebensmittelpaket.

Dankbar schauen wir jetzt zurück auf die bewegten Tage, die diese 21. Aktion in den Gemeinden auslöste und wünschen den neuen Freunden unserer Gemeinden Gottes reichen Segen.

KB

Wo beginnt das Jenseits ...

Schon zu allen Zeiten glaubten die Menschen daran, dass ihr Leben nach dem Sterben in irgendeiner Form fortbesteht. Jedoch nicht immer. Denn in Psalm 104,29 hören wir, dass der Mensch zu Staub wird, wenn Gott ihm den lebensspendenden Atem entzieht. Nichts weiter. Nach Psalm 116,3 führen die Gestorbenen ein Schattendasein im unterirdischen Totenreich. Kein Paradies also, sondern ein Ort des Schreckens. Erst beim Propheten Daniel gibt es neue Hoffnung auf ein besseres Jenseits. „Die Verständigen werden leuchten wie der Glanz des Himmels. Und die, welche den Weg zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie die Sterne immer und ewig“.

Gewissensqualen können einem Menschen, das ist bewiesene Sache, das Sterben zur Hölle machen. Unversöhnt zu sterben, macht die Hölle noch heißer. Hingegen vermögen gewisse Menschen sehr friedlich Abschied zu nehmen. So glaubten die Menschen zu Jesu Zeiten an eine ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tod. An diesen Glauben knüpft auch Jesus im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus an (Lukas 16,19-31). Hier fährt der egoistische Reiche in die Unterwelt und erleidet Qualen. Unterdessen tragen die Engel den armen Lazarus in Abrahams Schoß. Diesem Gleichnis zufolge kommen keineswegs alle Menschen in den Himmel.

Martin Luther tröstet uns für die letzte Reise wie folgt: „Der Weg des Sterbens ist wohl sehr eng, er ist aber nicht lang. Es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde. Ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben. Und obwohl der Himmel und die Welt, darin wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, so sind sie doch gegen den zukünftigen Himmel so viel enger und kleiner, wie’s der Mutter Leib gegen den Himmel ist“ (Sermon von der Bereitung zum Sterben).

Mit dem Ewigkeits- oder Totensonntag endet unser Kirchenjahr. Neben dem Andenken an die Toten wird in vielen Gottesdiensten zu einem bewussten Umgang mit der Lebenszeit ermutigt. Wem es gelingt Abschied und Tod im Alltag zu bewältigen, bekommt sein Leben besser in den Griff. Die Vergänglichkeit ist uns ein Gewinn und keineswegs ein Verlust. Wir glauben nämlich an die „Auferstehung der Toten und das Ewige Leben“.

Weil wir an die Toten denken, gehen wir auch zum Friedhof. Weil dann auch Ewigkeitssonntag ist, gehen wir zur Kirche. Weil nun die Verstorbenen uns näher sind als die Ewigkeit, gehen wir viel öfter zum Friedhof, als in die Kirche. Ich glaube, dass ich in Gottes Hand geborgen bin, auch über meinen letzten Atemzug hinaus, also bis in Ewigkeit. Gott lässt mich nicht aus seiner Hand fallen. Fallen lassen, das sind menschliche Eigenarten. Gott greift fester zu, wenn ich drohe verloren zu gehen. Und wenn ich das Leben verliere, hält seine Hand mich vollständig umschlossen.

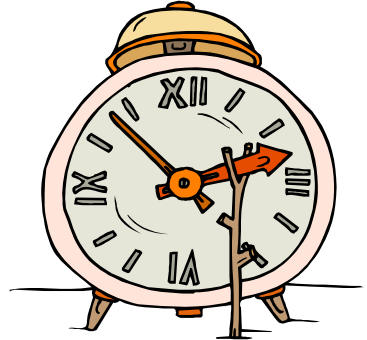


Friedhof von Rosenau

Was will ich damit anfangen ?

An einem ganzen Tag werden uns 1440 Minuten geschenkt. Es sind Minuten begleitet von Licht und Dunkelheit. Was will ich jedoch damit anfangen ?

- Zehn Minuten lang möchte ich wahrnehmen, was mir unverdient vor die Füße fällt.
- Zehn Minuten möchte ich der Blaumeise zusehen, wie sie sich an den letzten Herbsttagen freut.
- Zehn Minuten lang möchte ich die frische Hetschenpetsch-Marmelade (Hagebutte) auf meinem Butterbrot genießen.
- Zehn Minuten lang möchte ich dem freien Kinderlachen folgen, das vom behüteten Kindergarten herüber schallt.
- Zehn Minuten lang möchte ich auch für meinen Nachbarn opfern.
- Zehn Minuten lang möchte ich mich in Ruhe meinen Sorgen widmen und sie jemandem anvertrauen.
- Zehn Minuten lang möchte ich auch die Nöte anderer wahrnehmen.
- Zehn Minuten lang möchte ich nehmen um meine Arbeit zu planen.
- Zehn Minuten



Zehn Minuten will ich mir nehmen, um „Danke“ zu sagen für das, was mich reich macht und mein Leben erfüllt.

Abschied

Am Grabe möchte ich
mehr noch als anderswo glauben dürfen,
dass es nicht Gott ist,
der mir einen Menschen nimmt,
den ich liebe.

Am Grabe möchte ich
mehr noch als anderswo sicher sein dürfen,
dass es Gott ist,
der an meiner Seite ist
und mich tröstet.

Tina Willms



Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte und sagte: "Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet sehr hell, aber die Menschen halten keinen Frieden." Darauf wurde ihr Licht immer kleiner und

Die zweite Kerze
Glauben. Aber
die Menschen
wissen. Es hat
brenne." Ein

zweite Kerze
Leise und
Kerze zu Wort.
keine Kraft mehr
mich immer an die Seite.

anderen, die sie



verlosch schließlich ganz.
Kerze flackerte und sagte: "Ich heiße
ich scheine überflüssig zu sein. Denn
von heute wollen von Gott nichts
doch keinen Sinn mehr, dass ich
Luftzug wehte durch den Raum, und die
war aus.

traurig meldete sich nun die dritte
"Ich heiße Liebe und ich habe
zu brennen. Die Menschen stellen
Sie sehen nur sich selbst und nicht die
eigentlich lieb haben sollten." Und mit
einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: "Aber, aber, Ihr sollt doch brennen und in die Welt hinein leuchten, aber nicht aus sein!" Und fast fing das Kind an zu weinen.

Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: "Hab keine Angst! Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung."

Mit einem Streichholz nahm darauf das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen Lichter wieder an.

Verfasser unbekannt

Info ...

Pfarrer Kurt Boltres ist erreichbar unter:

Adresse 500051 Brasov – Str. Lunga 156

Telefonnummer 0268-546980 oder 0722-947749 / Mail boltreskurt@gmail.com

Frau Kurator Erika Popescu - Honigberg

Telefonnummer 0268-367259 / 0728-446525

Herr Kurator Robert Kloos – Rosenau

Telefonnummer 0728-234103

- Weitere Infos auf - www.honigberger.com.

IMPRESSUM: Ein-Blick * übergemeindlicher *Gemeindebrief*

- Herausgeber:

Evangelisches Pfarramt A.B. Rosenau - Honigberg

boltreskurt@gmail.com



Redaktion und Gestaltung: Pfr. Kurt Boltres

Fotos und Druck: Christian Chelu - www.honigberger.com.